

Donnerstag, 10. Juli 2025

Region Olten

Von Winznau über Solothurn zu YB

Tamara Biedermann besucht die Sportklasse der Kanti Solothurn. Die Obergösger Torhüterin strebt einen Platz in der Nati an.

Anja Harnisch

Nächster Halt A-Nati und WM? Tamara Biedermann aus Obergösgen trainiert auf dem Platz, seit sie vier Jahre jung ist, und hütet jetzt für die Young Boys Bern das Goal. Als U19-Nationalspielerin der Saison 2024/25 steht sie an der Schwelle zum Kader der A-Nationalmannschaft. Trotz bereits starker Leistungen bleibt sie am Ball und ruht sich nicht auf den Lorbeeren aus.

Als Nati-Fan verfolgt die 18-Jährige die EM in der Schweiz natürlich genau. Die Stimmung am ausverkauften Eröffnungsspiel sei «megacoool» gewesen. «Es gibt in allen Grossstädten Fanzonen, die sind alle voll, vor allem an Schweizer Spielen», erzählt sie weiter.

Die Europameisterschaft sieht sie als Chance für den Schweizer Frauenfussball, da das ganze Land im EM-Fieber sei und der Sport dadurch viel mehr Aufmerksamkeit bekomme. «Die Spiele, die man bis jetzt gesehen hat, sind auf einem enorm hohen Niveau.» Das freut sie.

«Es war immer alles positiv»

Super seien auch die Spezialsendungen wie Dokumentationen, die im Vorfeld und Verlauf der EM im Fernsehen ausgestrahlt wurden beziehungsweise werden. Die Europameisterschaft könne aber auch schlechtere Folgen nach sich ziehen: «Im Breitensport ist es jetzt schon so, dass es viel zu wenig Fussballplätze hat, und wenn es jetzt einen grösseren Boom gibt, wird das ein noch viel grösseres Problem.» Biedermann selbst steht schon lange auf dem Platz. «Ich



Die 18-jährige Tamara Biedermann freut sich über die Heim-EM und das grosse Publikum, welches ihr Sport dadurch anzieht.

Bild: Bruno Kissling



In Aktion: Die Obergösgerin hütet seit einem Jahr das YB-Tor und konnte Mitte Mai mit den Bernerinnen den Schweizer Meistertitel feiern.

Bild: zvg

habe bei Winznau angefangen, wir waren drei Mädchen.» Sie hätten es alle super mit den Jungs gehabt, so die Fussballerin. Nur bei Spielen gegen andere Teams ohne Mädchen habe es Reaktionen gegeben. Da aber alle drei bei der regionalen Auswahl des solothurnischen Fussballverbandes dabei waren, wurde rasch akzeptiert, dass sie «trotzdem» gut sein konnten. «Du spielst halt einfach Fussball, mehr nicht», meint Biedermann achselzuckend. Besonders in diesem Alter sei sie kaum mit Vorurteilen konfrontiert worden.

Auch aus ihrem persönlichen Umfeld musste Biedermann keine negativen Reaktionen einstecken, im Gegenteil. «Es war immer alles positiv», er-

innert sie sich. Mit Blick auf ihre eigene Vergangenheit meint sie: «Ich habe es gar nie anders erlebt.» Seit sie Fussball spiele, sei es gemeinhin akzeptiert gewesen, als Frau zu spielen. Es habe auch nie Schwierigkeiten gegeben. Nur Aufmerksamkeit für den Sport gebe es heute viel mehr als früher, als sie zu spielen begann.

Verbesserungschancen für die Logistik

Für die Zukunft erhofft sie sich, dass diese Tendenz noch weiter steigt und die Zuschauerzahlen kontinuierlich wachsen. «Es sind mehr die logistischen Sachen, bei denen ich hoffe, dass sie schweizweit noch verbessert werden – und nicht nur in den Topvereinen.» Als Beispiel

nennt sie ein vermeintlich unscheinbares Problem, nämlich das Waschen der Trikots. Müssen die Spielerinnen sich selber darum kümmern, wie es bei vielen Vereinen noch der Fall ist, sei das ein sehr grosser Aufwand.

Sport, Schule und Freizeit jonglieren

Ausserdem wäre für sie ein angemessener Lohn ein erstrebenswertes Ziel. «Uns geht es nicht darum, 50'000 Franken im Monat zu verdienen. Eine Summe, mit der man ohne eine zusätzliche Einnahmequelle gut leben kann, würde uns reichen. So könnten wir den Fokus voll und ganz auf den Fussball legen.» Für viele Vereine wäre dies aber aufgrund eines zu kleinen Budgets schwierig umzu-

setzen. Der Fussball nehme zwar enorm viel Zeit in Anspruch, besonders wegen des langen Anfahrtswegs. Gleichwohl sieht Tamara Biedermann ihre Freunde trotz intensiven Alltags häufig, teilweise auch abends, nach den Trainings. Der Grossteil ihres Umfelds sei ohnehin selbst im Leistungssport tätig oder sogar mit ihr im Team. Jedenfalls fühle sie sich wohl in ihrer «Fussballbubble».

Im nächsten Sommer schliesst sie die Sportkantschule in Solothurn ab. Danach möchte sie Sportmanagement an einer Fernfachhochschule studieren. Mit dem Fussball ginge das gut auf.

Mit der Erwartungshaltung komme sie gut klar: «Den Druck macht man sich selbst.» Wenn

man ins volle Stadion laufe, sei man im ersten Moment schon überwältigt. «Wenn dann der Ball rollt, bist du so in deinem Fokus drin und blendest alles andere aus.»

Tamara Biedermann lebt also ein durchgetaktetes Leben, pendelt täglich von Obergösgen über Solothurn nach Bern und wieder zurück. Energie für das Training, die Schule und soziale Kontakte bleibt ihr noch genug. Der nächste Schritt könnte bald der Einzug in die A-Nationalmannschaft sein, ein Moment, auf den sie seit Jahren hinarbeitet. Vielleicht erfüllt sich bald ihr Kindheitstraum und sie vertritt die Schweiz am nächsten grossen Turnier – im Trikot mit dem weissen Kreuz auf der Brust.

Auch in Stüsslingen ist die Bilanz rosig

Der «Fusions-Check» im Auftrag des Kantons zeichnet ein sehr positives Bild der Gemeindefusionen der letzten 15 Jahre.

Achim Günter

Seit dem Jahr 2010 sind im Kanton Solothurn durch Fusionen acht neue Gemeinden entstanden. Die meisten davon im Bucheggberg. Achim Günter gab es jedoch – motiviert durch finanzielle Überlegungen – eine solche Veränderung: 2021 verschmolzen Rohr und Stüsslingen zur Gemeinde Stüsslingen.

Kanton zieht positives Fazit

Der Kanton Solothurn beziehungsweise das Amt für Gemeinden liess die Fusionen der letzten 15 Jahre im Hinblick auf ihren Erfolg untersuchen – mittels «Fusions-Check Solothurn». Die Ergebnisse auf dem Evaluationsinstrument der Fachhochschule Graubünden liegen seit kurzem vor. Gemessen wurde anhand von 29 Indikatoren. Insgesamt haben mehr als 1500 Personen an einer breit abgestützten Bevölkerungsbefragung teilgenommen.

Stüsslingens Gemeindepräsident Georges Gehrig findet den Fusions-Check «sehr gut». Als systematische Standortbestimmung nach der Fusion helfe er, die Fusion fundiert zu beurteilen. «Wir hatten immer das Gefühl, dass wir es richtig machen.» Aber diese Spiegelung von aussen sei sehr wertvoll, weil Fremdbild und Eigenbild bekanntlich nicht immer deckungsgleich seien.

Beim Fusions-Check wird der Fusionserfolg nach wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Aspekten gemessen. Dargestellt werden die Ergebnisse auf kantonaler Ebene. Der Kanton Solothurn zieht nach Auswertung der Ergebnisse das Fazit, dass sich die Gemeindefusionen «bewährt und positive Entwicklungen ermöglicht» hätten – «wenn auch nicht in allen relevanten Aspekten». Die Punkte Kommunikation/PR, Professionalität, Qualität der Dienstleistungen oder Aussenwirkung der



Seit dem 1. Januar 2021 wird über die politischen Geschicke Rohrs im Stüsslinger Gemeindehaus entschieden.

Bild: Bruno Kissling

neuen Gemeinden werden zum Beispiel klar besser beurteilt als vor den jeweiligen Fusionen. Ebenso ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden gewachsen. Weniger positiv fällt das Bild bei Aspekten wie finanzielle Leistungsfähigkeit oder Mitwirkung in den Gemeinden aus. Letztere nahm nach der Fusion in der Regel ab.

Bürgernähe oder Identifikation mit der Gemeinde bleiben gemäss der Studie aber auch nach den Fusionen intakt.

95 Prozent Zustimmung für Fusion

Die Zustimmungsraten zur Fusion sind mit Werten zwischen 78 und 96 Prozent sehr hoch. Über alle acht Fusionsgemein-

den hinweg ist die Zustimmung sogar um vier Prozent gestiegen, von 84 auf 88 Prozent. In Stüsslingen liegen diese Werte noch höher: Der Ja-Anteil stieg hier von 90 auf 95 Prozent.

Gemäss Fusions-Check erhalten die beteiligten Gemeinden eine separate Auswertung mit detaillierten Ergebnissen in Form eines «Fact Sheets». Stüsslingens Gemeindepräsident hat dieses Ende letzter Woche zugestellt erhalten. Die Resultate der Gemeinde Stüsslingen korrespondieren stark mit jenen der anderen sieben Gemeinden.

Nach der Fusion schlechter bewertet wird einzig der Punkt Interesse beziehungsweise Teilnahme an der Gemeindepolitik. Gehrig will die Thematik aktiv angehen und diesbezüglich achtsam bleiben: «Man muss zuhören, auf die Leute zugehen und die Sorgen und Ängste in allen Dorfteilen abholen – und nicht einen bevorzugen.» Bei den anderen Kriterien erkennt

die Bevölkerung keine Unterschiede oder aber leichte bis grosse Verbesserungen (Qualität Internetauftritt) zum vorherigen Zustand.

Win-win-Situation für Stüsslingen

Gehrig weist in diesem Zusammenhang auch auf die positiven Auswirkungen der Fusion bezüglich Gemeindefinanz hin. Wegen der vormaligen Einstufung Rohrs erhält die Fusionsgemeinde Stüsslingen heute mehr Geld aus dem kantonalen Finanzausgleich als vor der Fusion – profitiert vom Zusammengehen haben folglich sowohl die Rohrer als auch die Stüsslinger Einwohnerschaft.

Allfälliges Verbesserungspotenzial aufgrund der Erkenntnisse aus dem Fusions-Check wird gemäss Gehrig «nun analysiert». Mit dem neuen Gemeinderat werde sodann entschieden, wo es Anknüpfungspunkte gebe und vielleicht Verbesserungen nötig seien.